

Veränderung von unten

Von Martin Zinggl

Das Sozialprojekt „LivingEducation“ kümmert sich um all jene Pakistani, die in dem von Krisen geschüttelten Land unter die Räder kommen: hauptsächlich Frauen und Kinder.



Yahya Hassan Bajwa (r.) bei einem Treffen mit Schülerinnen.

„Für den Anfang wollen wir nur eine kleine Schule gründen...“, schreibt Yahya Hassan Bajwa als 14-Jähriger in sein Tagebuch. Damit legt er zumindest auf dem Papier den Grundstein für einen Kindheitstraum und die Entwicklung seiner persönlichen Zukunft. Knapp vierzig Jahre später hat sich der gebürtige Pakistani und Schweizer Doppelstaatsbürger diesen Kindheitstraum erfüllt. 2001 erfolgt in der pakistanischen Stadt Sargodha die Eröffnung der ersten Internatsschule für Waisenkinder. Im gleichen Jahr gründet Bajwa gemeinsam mit Fida Hussain Waraich „LivingEducation“, ein Sozialprojekt in Pakistan.

Misshandelte Frauen

Der „kleinen Schule“ aus dem Tagebuch folgen weitere Internate, Kindergärten, ein Menschenrechtsbüro und ein Schutzhaus für Frauen. Mit verschiedenen Näh-, Schneider- und Kosmetik-kursen, sowie Englisch- und Computerunterricht wird Menschen in armen Regionen die Möglichkeit einer Ausbildung geboten – keine Selbstverständlichkeit in dem krisengeschüttelten Land. „Wer arm ist, kann die Grundbedürfnisse nicht befriedigen. Dazu gehört auch Bildung“, sagt Bajwa.

Der überzeugte Initiator betrachtet „LivingEducation“ als sein Lebenswerk: „Unser Verein greift jenen Menschen unter die Arme, die in Pakistan schwer benachteiligt sind und auf der untersten Stufe einer streng patriarchalen Gesellschaft stehen, also Mädchen und Frauen.“ Human Rights Watch zufolge leiden zwischen 70 und 90 Prozent der Frauen in Pakistan unter häuslicher Gewalt, Angst und Diskriminierung. Sie werden vom öffentlichen Leben ausgegrenzt und auf *char diwari* – die eigenen vier Wände – beschränkt.

Frauen haben nicht nur limitierten Zugang zu Gesundheitsvorsorge und Bildung, sondern sind auch wirtschaftlich völlig von männlichen Familienangehörigen abhängig. Männer misshandeln, foltern und töten ihre Ehefrauen unter dem Vorwand von Tradition und Islam. In Wahrheit haben Frauen aber Rechte – auch nach pakistanischer Konstitution, zumindest auf dem Papier. Nach dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ hat sich „LivingEducation“ zum Ziel gemacht, Mädchen und Frauen die Chance auf eine selbstbestimmte Zukunft zu geben. „Was wir nicht machen, ist einfach Geld verteilen. Damit wird niemandem geholfen, sondern die Abhängigkeit nur noch vergrößert“, sagt Bajwa.

„Recht haben und Recht bekommen sind zwei verschiedene

Dinge“, meint Bajwas Partner Waraich: „Unser Büro *Dast-e-Shafqat* („Schützende Hand“) versucht, dass zumindest einige Frauen zu ihrem Recht kommen. Wir bieten ihnen Schutz und vermitteln ihnen ihre Rechte, denn meistens wissen sie darüber nicht einmal Bescheid.“ *Dast-e-Shafqat* bietet vollkommen unbürokratisch und unentgeltlich psychologische Be-

Wenn Christinnen und Musliminnen gemeinsam bei uns in die Schule gehen, gemeinsam ein Zimmer teilen und gemeinsam aus einem Teller essen, dann leisten wir Friedenspädagogik.“

Staatliche Schulen sind in Pakistan weitgehend unbrauchbar und Privatschulen für die meisten Menschen unbezahlbar. Als kostenlose Alternative kommen da-



Fida Hussain Waraich unterrichtet junge Pakistani. Fotos: LivingEducation

treuung, sowie juristische Beratung und Vertretung vor Gericht. Rund 800 Frauen nehmen sich – offiziellen Berichten zufolge – jährlich in Pakistan das Leben.

Seit seinem erfolgreichen Abschluss in Publizistik an der Universität Zürich arbeitet Bajwa hauptberuflich als Dolmetscher, Lehrer und Lektor. Der Einsatz für „LivingEducation“ erfolgt auf freiwilliger Basis. Als Autor vieler Publikationen zu Themen wie Integration, Islam, Menschenrechte etc. berichtet er von erschütternden Geschichten über Frauen und Mädchen, auf die Hunde gehetzt werden, von Verstümmelungen, Verbrennungen und Vergewaltigungen und von öffentlichen Frauenhäusern, die schutzsuchende Betroffene zur Prostitution zwingen bzw. in Zwangsehen verkaufen.

Keine Rede von Schutz oder sicherer Zukunft. „An wen sollen sich solche Frauen wenden? Gewalt gegen das ‚schwache‘ Geschlecht ist in Pakistan gesellschaftlich akzeptiert und bleibt daher unbestraft“, sagt Bajwa, der außerdem auch noch Einwohnerrat, Großbrat und europäischer Delegierter bei den Schweizer Grünen ist.

„Unser Unterricht ist freiwillig und kostet nichts, außer dem Engagement und dem Willen, lernen zu wollen. Ansonsten gibt es keine weiteren Kriterien, weder Religionszugehörigkeit noch politische Einstellung, Ethnie, etc.“, so Bajwa. „Religion ist zwar wichtig, welche, spielt aber keine Rolle.

her oftmals nur *madrasa* (Koranschulen) in Frage. Für arme Familien ist das die einzige Möglichkeit, ihren Kindern eine Ausbildung zu verschaffen. Der Nachteil: „Viele Koranschulen predigen Extremismus. Die Kinder lernen dort auf Arabisch irgendwelche Suren auswendig, ohne auch nur ein Wort davon zu verstehen. Die Gefahr, den Koran zu missinterpretieren und die Kinder zu potenziellen Taliban auszubilden, ist in diesen Schulen sehr groß. Koranschulen hatten aber nicht immer so einen schlechten Ruf“ (Bajwa).

Bildung als Lösung

In Pakistan liegt die Analphabetenrate der Männer bei 47 Prozent. Unter den Frauen können gar drei Viertel weder lesen noch schreiben. Ist Wissen tatsächlich Macht? „Macht – das ist so ein negativ behaftetes Wort“, sagt Bajwa, „aber nur mit Wissen kann man gegen Macht und Korruption ankämpfen. Ich würde eher sagen: Bildung ist die Lösung. Ohne Bildung kann man diesen Teufelskreis nicht durchbrechen. Alle Parteien sprechen davon, dass sie die Armut und das Analphabetentum in Pakistan bekämpfen wollen. Doch in der Realität geschieht nichts.“

Die Projekte von „LivingEducation“ werden von mehreren Stellen nicht gerne gesehen, vor allem von extremistischer Seite. „Wenn man sich für etwas einsetzt, hat man oft Probleme mit

jenen, die dagegen sind. In erster Linie ist den Fundamentalisten die Bildung ein Dorn im Auge – und die Tatsache, dass wir uns für Frauen einsetzen“, sagt Waraich.

„Wo steht im Koran, dass ich als Frau keine Bildung genießen darf? Wo steht, dass ich als Frau nicht Geld verdienen darf und keine Arbeit haben kann? Der Islam hat Werte, die Muslime haben keine mehr. Das ist die Tragödie.“ Dennoch bewahrt das Team von „LivingEducation“ auch in Krisensituationen die Ruhe.

Neben Stromabschaltungen und Wassermangel sind es vor allem die bereits zur Gewohnheit gewordenen Attentate und Bomben, die der Organisation das Leben zusätzlich erschweren. Rund vierzig Anschläge pro Woche machen Pakistan zu einem der gefährlichsten Länder der Welt.

„Man muss die Gesellschaft von unten her ändern. Klar, das ist ein langer Prozess, aber man muss ihn beginnen“, meint Bajwa. Regelmäßige Drohbriefe von eindeutiger Seite bzw. nervende Besuche von Fragen stellenden Regierungsvertretern, Geheimdiensten und der Polizei gehören ebenfalls zum Alltag. „Man wirft uns vor, subversiv zu sein und gegen den Staat zu agieren“, sagt Waraich. „Wir würden Pakistan sofort verlassen, wenn sie uns diese Vorwürfe auch beweisen könnten. Natürlich passiert dann nichts – bis zum nächsten Besuch.“

Vor einiger Zeit wurde als Reaktion auf ein von „LivingEducation“ gegründetes Internat direkt gegenüber eine *madrasa* gebaut. „Der Staat hat das finanziert, obwohl er behauptet, keine Fundamentalisten zu unterstützen. Jetzt wimmelt es dort von Knirpsen mit Turbanen. Die Zahl steigt stetig...“, sagt Bajwa besorgt. „Wir hängen natürlich von der politischen Situation ab. Wenn die Fundamentalisten das Sagen haben, werden wir es sicher schwieriger haben. Doch solange die USA hinter dem Erdöl her sind und ihre globale Machtposition stärken wollen und Pakistan in ihre Strategie passt, wird sich die Situation nicht so rasch ändern.“

Vonseiten der Regierung gibt es für die Angestellten von „LivingEducation“ keinen Schutz gegenüber Attacken. Und auch sonst gibt es kaum Unterstützung vom Staat. Viele Beamte wollen Schmiergeld, das „LivingEducation“ aber nicht bezahlt. Dies führt zu Verzögerungen bei der Abwicklung von Projekten. Mit dem Menschenrechtsbüro hat sich die Organisation ohnehin an ein heißes Eisen gewagt.

Hin und wieder steht ein erzürnter, entehrter Ehemann vor der Tür, dessen Frau ihm entkommen ist. „Angst?“, schmunzelt Waraich: „Wenn mich jemand be-

droht, sage ich immer: Gott sieht zu. Irgendwann müssen wir alle einmal sterben. Zumindest kann ich reinen Gewissens abtreten, etwas Gutes getan zu haben. Oft reicht schon die Tatsache, dass eine Frau den Weg zu uns findet, um ihrem Mann zu zeigen, dass sie erstens den Mut hat, gegen ihn vorzugehen und zweitens, dass jemand hinter ihr steht, nämlich unser Verein. Unser Weg ist jener der Kommunikation. Wir versuchen, mit den Männern zu reden.“

Haltlose Anzeigen

Regelmäßig finden sich die Stifter von „LivingEducation“ aufgrund von haltlosen Anzeigen, wie Entführung, sexuellem Missbrauch oder illegalem Landbesitz vor Gericht wieder. Offensichtliches Ziel dieser von außen kommenden Anklagen ist das Ende der Projekte, aber bisher haben Bajwa und Waraich noch jeden Rechtsstreit gewonnen. „So verliert man viel Zeit und Energie, doch es ist wichtig, das durchzukämpfen“, meint Bajwa.

„Unser Vorteil liegt darin, dass wir Pakistanis sind, dass wir uns hier auskennen und dass man uns vertrauen kann. Auf der anderen Seite steigert die Tatsache, dass wir in der Schweiz tätig sind, auch die Glaubwürdigkeit, dass wir das nötige Know-how mitbringen. Viele Menschen treten uns sehr positiv gegenüber, wenn sie sehen, dass wir in einer Zeit, in der viele Pakistan verlassen wollen, zurückkommen, um zu helfen.“

Bajwa und Waraich finanzieren die Projekte zum Teil aus eigener Tasche. „Ich will den Menschen etwas Hoffnung vermitteln“, sagt Bajwa. „Geld für sich und die eigene Familie verdienen, das macht jeder. Doch sich für andere Menschen einsetzen, die nichts haben, das geht einen Schritt weiter. Ich betrachte diese Kinder, die Hilfe benötigen, als meine eigenen. Der Staat hat eigentlich die Aufgabe, diesen Menschen zu helfen. Doch da er dies nicht vermag, müssen eben NGOs eingreifen. Es ist zwar nur ein Tropfen auf dem heißen Stein – aber genau der ist notwendig. Wenn man wegschaut, geschieht gar nichts.“

Weitere Informationen über Projekte unter:
www.livingeducation.org.

Martin Zinggl, geboren 1983 in Wien, hat Kultur- und Sozialanthropologie studiert und lebt als Autor und Dokumentarfilmer in Wien und Spanien.

